

A portrait of a man with short brown hair and a slight smile, wearing a teal button-down shirt. He is positioned on the left side of the frame, with his arms crossed. The background is dark. The text 'Schieb Report' is overlaid on the right side in a large, white, sans-serif font.

Schieb Report

Ausgabe 2020.03

Wichtige Tipps beim Abschluss von Handyverträgen

Wer einen Handyvertrag abschließen muss oder möchte, sollte auf wichtige Details achten - vor allem auf der sogenannte "Kleingedruckte" in den Bedingungen der Anbieter. Der Mobilfunk-Markt hat eine große Bandbreite an Modellen und Tarif-Varianten auf Lager - und ständig kommen neue dazu. Hier einige Tipps, die beim Abschluss eines Vertrages wichtig sind.

Besonders wichtig: Auf gute Tarife achten. Denn wer einen Handyvertrag abschließt, zahlt mindestens 24 Monate diesen einmal gewählten Tarif.

Bei der Wahl des Handys solltem Interessenten darauf achten, dass es auch wirklich die Eigenschaften besitzt, die einem wichtig sind. [Von Anbietern wie diesen](#) gibt es spezielle Tarif-Varianten, die meist mit hochwertigen Smartphones verbunden sind.

Grundsätzlich bietet ein Smartphone mit einem Vertrag viele Vorteile. Der Preis ist einer davon und die Kopplung an einen Vertrag ermöglicht einen sehr niedrigen Beitrag für das Handy selbst. So ist es möglich, sich ein hochwertiges Smartphone zu leisten, ohne den teuren Ladenpreis bezahlen zu müssen. Auch der Service spricht für eine Variante mit Vertrag. Eine Kunden-App hilft hier zudem auf praktische Art weiter.



Kostenfallen beachten

Kostenfallen lauern überall. Eine Allnet-Flat für eine [kostenlose Telefonie](#) in alle Netze ist eine feine Sache. Man hat zudem einige GB Datenvolumen und ein neues, hochwertige Handy dazu. Viele Angebote haben eine Vertragslaufzeit von ca. 24 Monaten und dennoch gibt es den Teufel im Detail bei den Anbietern. Als kleiner Trick ist es wichtig, den neuen Vertrag, der gerade gebucht wurde, gleich wieder zu kündigen. Die günstigen Grundgebühren sind an Sonderkonditionen gebunden, die nur die Standardlaufzeit betreffen. Es ist wichtig, sich auf der

Webseite des Anbieters die Vertragskonditionen genau durchzulesen.

Flexibel bleiben

Auf dem Mobilfunkmarkt gibt es eine ständige Fortentwicklung. Heute sind die Vertragsbedingungen perfekt, doch in zwei Jahren kann es schon wieder ganz anders aussehen. Es ist daher zu empfehlen, sich ständig auf die Suche zu machen nach einem besseren Vertrag, damit man bares Geld spart. Viele Verträge sind auch monatlich kündbar und die Flexibilität wird so noch mehr erhöht. Der Tarifmarkt bewegt sich schnell und manche Vertragsabschlüsse sind nur eine Zwischenlösung. Einige komfortable Angebot machen auch einen unbürokratischen Kündigungsvorgang möglich.

Angebote am Telefon eher mit Vorsicht behandeln

Angebote, die am Telefon kommen, sollte der Kunde mit Vorsicht genießen. Viele Mobilfunkanbieter kontaktieren Ihre Kunden nach Vertragsende telefonisch und machen neue, verlockende Aussagen. Es werden verbesserte Konditionen genannt, aber wichtige Details fehlen oftmals.

Wichtig ist daher, sich die Angebote immer schriftlich zukommen zu lassen. Nur so kann der Kunde genau mit dem aktuellen Angebot vergleichen. Die Auftragsbestätigung sollte ebenfalls gründlich geprüft werden und vom eventuellen Widerspruchsrecht kann jederzeit Gebrauch gemacht werden. Wichtig ist ebenfalls zu beachten, dass die Grundgebühr in den ersten Monaten meist niedriger ist, als in den folgenden. Einige Anbieter haben auch Anschlussgebühren integriert, die man erst im Kleingedruckten lesen kann.

Ein Handyvertrag ist kombiniert mit einem [hochwertigen Smartphone](#). Durch den Vertrag zahlt man für das Handy nur wenige Euro und kann so bares Geld sparen. Beim Vertrag selbst ist es wichtig, das Kleingedruckte zu studieren. Angebote am Telefon beispielsweise, sind mit Vorsicht zu genießen. Auf einen komfortablen Kündigungsvorgang ist zu achten.

Klarnamenpflicht im Netz: Sinnvoll – oder ein Papiertiger?

Im Netz läuft nicht alles rund – das wissen wir. Hass und Hetze nehmen zu, vor allem in den Sozialen Netzwerken. Da wird gepöbelt, beleidigt, ja auch bedroht und gedroht. Immer unverfrorener. Im Schatten der Anonymität ist das auch leicht, sagen viele. Und einige fordern, auf die Anonymität zu verzichten. Zum Beispiel Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble gerade erst. Aber ist das der richtige Weg?

Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble hat in einem „Bild am Sonntag“ Interview eine Klarnamenpflicht im Netz verlangt. Nicht zum ersten Mal.

Wie wir alle wissen, können wir im Netz weitgehend anonym unterwegs sein. Ob wir uns bei Facebook, Twitter oder wo auch immer „Snoopy123“, „VolksHeld18“, „joergi“ oder „Jörg Schieb“ nennen – also mit [Klarnamen](#) –, bleibt alleine uns überlassen. Früher gab es bei Facebook tatsächlich mal der Verpflichtung, den echten Namen zu verwenden, doch das ist schon lange nicht mehr so.



Das Problem – sagt Wolfgang Schäuble und sagen auch viele andere, und das sicher zu Recht: Im Schatten der Anonymität lassen viele alle Hemmungen fallen. Sie krakeelen, pöbeln, hetzen, beleidigen und bedrohen sogar Menschen. Ohne jeden Anstand. Weil keiner weiß, wer dahintersteckt.

Die Idee: Muss sich jeder mit Klarnamen im Netz aufhalten, wäre das anders. Dann würden sich die Menschen mehr zurückhalten – und sie wären leichter für Polizei und Behörden zu identifizieren.

Was würde das denn tatsächlich bringen?

Das ist mehr als fraglich. Denn eins muss man leider feststellen: All jene, die pöbeln, hetzen und bedrohen tun das immer ungenierter und unverfrorener. Viele verwenden keine Pseudonyme, sondern Klarnamen – auch ohne Vorschrift.

Sie haben keine Sorge, strafrechtlich belangt zu werden. Es scheint keinerlei Unrechtsbewusstsein zu geben. Selbst Aufruf zur Gewalt und Morddrohungen erscheinen im Netz immer häufiger im Klarnamen. Solche Erfahrungen – direkte persönliche Drohungen – musste auch Dorothee Bär machen, die Staatsministerin für Digitalisierung im Bundeskanzleramt.



Dorothee Bär ist gegen Klarnamenpflicht

Apropos: Stellt sich die Frage, was Dorothee Bär über die Forderung zur Klarnamenpflicht denkt. Sie sagt:

Ich halte 0,0 von der Klarnamenpflicht. Aus ganz verschiedenen Gründen. Ich kann verstehen, dass man die Hoffnung hat, so wie Sie es formuliert haben, dass es sich dadurch bessert. Ich persönlich sage aber: Allein mir fehlt der Glaube. Natürlich wäre es wünschenswert zu sagen: Lasst es uns doch einfach mal verbieten, diese Pseudonyme und dann wird alles gut. Dann wird eben nicht alles gut.

Dorothee Bär.

Also: Glasklar eine andere Haltung als Wolfgang Schäuble – und übrigens auch als AKK. Auch sie würde lieber eine Klarnamenpflicht oder etwas Vergleichbares einführen.

Dorothee Bär ist der Überzeugung, dass eine Klarnamenpflicht das Problem nicht löst. Denn heute schon begehen viele Straftaten im Netz unter Klarnamen. Und deutsche Täter zu ermitteln ist auch möglich, wenn keine Klarnamen verwendet werden. Außerdem gäbe es gute Gründe, Pseudonyme oder Anonyme zu verwenden. Und da hat sie recht.

Vorteile von Anonymität und Pseudonym

Auch hierzulande ist es keineswegs immer einfach, seine Meinung zu sagen. Wer die AfD angreift, kann sich durchaus Schwierigkeiten einhandeln. Mit Klarnamenpflicht liefert man die Namen auf einem Silbertablett.

Aber es gibt noch andere Gründe. Wer sich zum Beispiel über Krankheiten austauschen will, über psychische Probleme, Gewalt in der Familie – möchte ganz sicher nicht jedes Mal mit seinem richtigen Namen in Erscheinung treten. Auf Dauer über Google zu finden. Hier sind die Möglichkeit zur [Anonymität](#) natürlich ein Segen.

Ich kann der Grundidee zur Klarnamenpflicht durchaus etwas abgewinnen – aber nur in einer idealen Welt. In der sich alle mit Respekt begegnen und niemand etwas zu befürchten hat. Da ist es anständig, sich mit Namen vorzustellen.

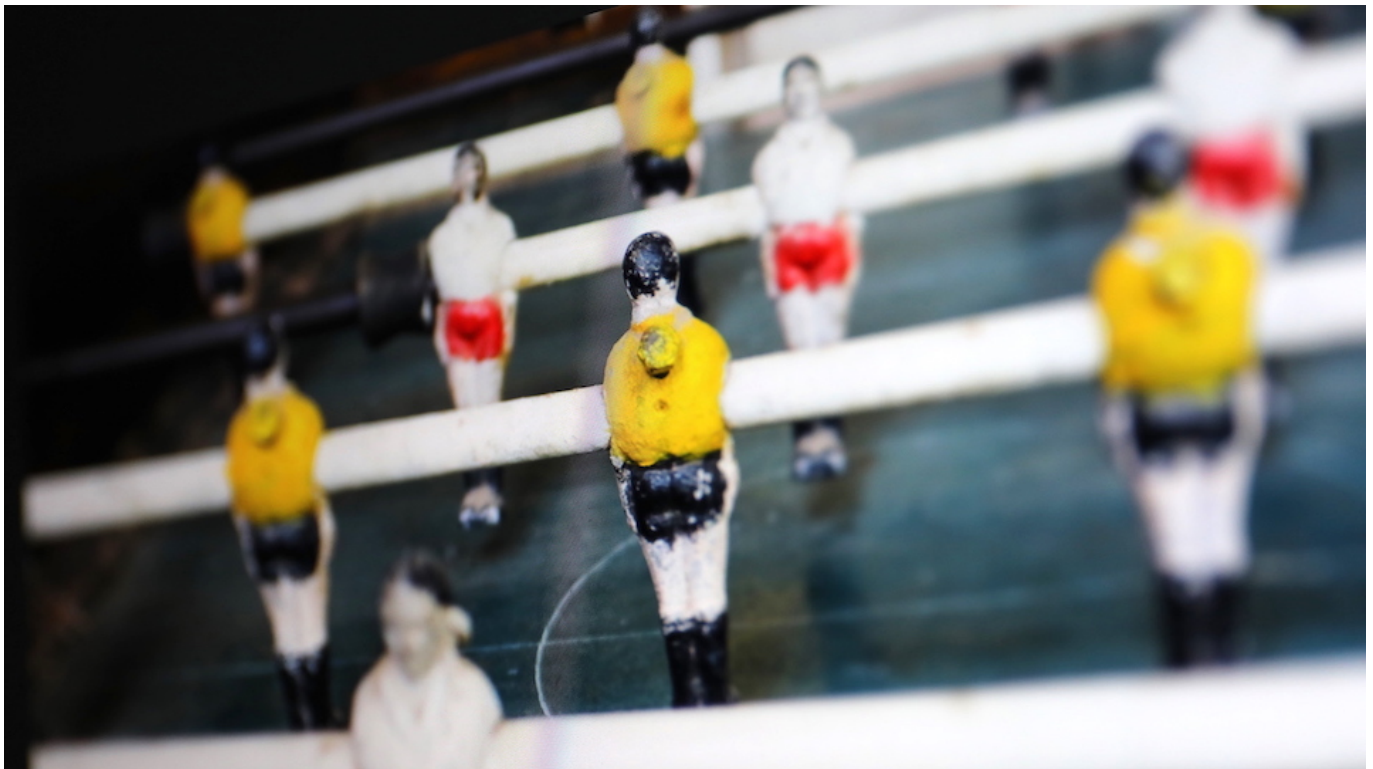
Aber wir leben leider nicht in einer solchen Welt. Die Nachteile einer Klarnamenpflicht wären ungleich größer als die möglichen Vorteile. Abgesehen davon ist fraglich, wie sich das überhaupt durchsetzen ließe, wenn man kein komplettes Überwachungs-Internet will. Daher gibt's derzeit nur eins: Alles melden und anzeigen, was einem auffällt. Und die Politik muss Behörden und Justiz besser dafür ausstatten. Viel besser!

Wenn KI das nächste Tor vorher sagt...

Die meisten sind die besseren Trainer und die besseren Schiedsrichter sowieso: Der Fußball hat viele Experten. Doch das nächste Tor voraussagen - wenn wird es fallen, wer wird es schießen, wer gewinnt am Ende? -, das kann bislang niemand wirklich zuverlässig. Bislang! Denn jetzt ist ein Service angekündigt, der mit KI-Hilfe solche Vorhersagen machen soll. Doch zerstört das nicht am Ende den Spaß?

Die schönste Nebensache der Welt: Fußball. Die einen wissen alles über ihren Verein und ihre Lieblingsspieler. Die anderen wissen überhaupt nichts. Dazu gehöre ich.

Aber für alle anderen könnte es interessant sein, was die "Deutsche [Fußball](#) Liga" (DFL) da plant. Denn demnächst können sich alle Fans live Spiel-Statistiken auf dem Handy anschauen. Wer dominiert gerade? Wann fällt das nächste Tor? KI macht's möglich...



Amazon-Cloud wertet das Geschehen aus – live

Dazu nutzt die DFL diverse Cloud-Dienste von [Amazon](#). Was viele nicht wissen: Amazon ist einer der größten Cloud-Anbieter der Welt. Hier kann man so ziemlich jede Cloud-Dienstleistung buchen. Auch [KI](#) und selbstlernende Systeme. Genau das hat die Bundesliga jetzt gemacht und ein eigenes KI-System auf die Beine gestellt. Und das erst mal die den Spieldaten von 10.000 Begegnungen "gefüttert".

Nicht nur, wer gegen wen gespielt und wer gewonnen hat. Nein, viel mehr. Jeder Ballkontakt. Strategien. Konkrete Spielsituationen... All das hat sich die KI angeschaut – und daraus ihre

Schlüsse gezogen. Deshalb "weiß" die KI jetzt, was bei einer Begegnung zu erwarten ist – auch, was es bedeutet, wenn sich zwei Spieler gegenüberstehen und austricksen wollen.

Statistiken und Prognosen aufs Handy

Das erlaubt konkrete Prognosen, wie das Spiel steht, wie es weitergeht und sogar, wann und wie das nächste Tor fallen wird (oder könnte). Alles in Echtzeit. Im Hintergrund ist die KI aktiv, wertet jeden Spielzug aus, bewertet Chancen und Risiken und jagt die Infos auf das Handy des Fans. Der kann das alles sogar individualisieren. Dann zeigt die App nur die Infos, die für ihn/sie interessant sind. Was scheren einen die Chancen des Gegners?

Der neue Info-Service soll schon zur Rückrunde starten – und dann nach und nach ausgebaut werden. So soll es später auch ein Video-Archiv geben, sogar ein individualisiertes.

Too much information: Wirklich sinnvoll?

Für echte Fans sind solche Analysen und Prognosen natürlich interessant und sicher auch ein Spaß. Wenn sich das "bewährt" (also: gut rechnet), wird es solche Dienste womöglich auch schon bald in anderen Sportdisziplinen geben.

Und wie wär's: Eine Bundestags-KI, die live die Geschehnisse im Plenum bewertet und Prognosen wagt, wie die Abstimmung ausfällt... Vielleicht doch nicht immer wünschenswert, dass KI einem alles vorkaut, das eigene Denken abnimmt und damit auch den Spaß verdirbt. Dass solche KI-Auswerten für Trainer und Live-Reporter interessant sind, liegt auf der Hand. Aber für die Allgemeinheit? Attraktiv finden das bestimmt viele. Nur: Ist es auch sinnvoll?

Was der Spaß kosten soll, steht noch nicht fest. Doch Vereine und Verbände kassieren ja gerne ab – ein Schnäppchen wird es wohl eher nicht.

Datenschutzbeauftragte fordert: Behörden raus aus Facebook!

Es gibt einen klaren Trend: Auch Behörden gehen dort hin, wo die Menschen sind. Sogar in Soziale Netzwerke wie Facebook oder Twitter. Die Datenschutzbeauftragte in NRW finden das nicht richtig - und fordert die Behörden auf, die Netzwerke wieder zu verlassen. Denn die Gefahr, dass Daten abfließen, sei viel zu groß.

Wenn eins deutlich geworden ist, dann, dass sich Soziale Netzwerke nicht zähmen lassen. Das hat viele Gründe. Zum Beispiel strukturelle. Die Unternehmen sitzen meist in den USA, verweisen bei Datenschutzthemen meist auf ihren Hauptsitz in Irland und führen Behörden gerne an der Nase herum.

Es bleibt auch trotz [DSGVO](#) (Datenschutz-Grundverordnung) vollkommen intransparent, welche Daten sie erheben, wo sie sie speichern und was sie damit anstellen. Was die Unternehmen einräumen, ist immer nur die Spitze des Eisbergs. Eine extrem intransparente Sache.



Datenschutzbeauftragte verlangt Löschung von Behörden-Accounts

Schlimm genug. Aber es gibt natürlich Situationen, da ist das besonders fatal. Etwa dann, wenn sich Behörden auf Facebook präsentieren - und Bürgerinnen und Bürger dort vorbei schauen. Facebook bekommt das mit. Sollten die User dann auch noch Daten übertragen, etwa persönliche Daten, um etwas nachzufragen oder zu beantragen, ist jede Diskretion dahin.

Deshalb warnt die [Landesdatenschutzbeauftragte NRW Helga Block](#) nun ausdrücklich davor.

Mehr noch: Sie fordert, dass sich Behörden aus Facebook zurückziehen. Sie sollen "ihre Accounts bei Facebook löschen". Damit erst gar kein Risiko entsteht, dass Facebook Bürger ausspioniert. Indem Daten abgegriffen und missbraucht werden.

Sicher ist sicher...

Das mag eine Unterstellung sein. Aber im Fall von [Facebook](#) muss man leider sagen: Was vorstellbar ist, das macht Facebook auch. Und was nicht vorstellbar ist, häufig genug auch. Nur unter enormen Druck der Politik räumt Facebook Fehlritte ein - und unter noch größeren Druck werden unzumutbare Unzulänglichkeiten und Zumutungen (vielleicht) abgestellt.

Es liegt im Wesen der Sache, dass Kontrolle eher schwierig ist. Früher konnte man Akten beschlagnahmen und studieren. Beides ist heute praktisch unmöglich. Politik und Behörden müssen sich allzu oft auf Zusagen der Unternehmen verlassen. Wenn sie denn überhaupt reagieren. Facebook und Co. tricksen die Behörden gerne aus.

Von daher ist es eine berechtigte Forderung, Behörden den Einsatz von Sozialen Medien zu untersagen. Zumindest die Datenübertragung in Sozialen Netzwerken. Denn anderenfalls sind wir schon sehr nah den Distopie des Thrillers "The Circle". Da ging irgendwann auch nichts mehr ohne das omnipräsente Netzwerk.

<https://vimeo.com/313982470>

CES2020: Mögliche Folgen des neuen Streamingdienstes Quibi

Im April 2020 soll ein neuer Streamingdienst starten: Quibi - Kurzform für "Quick Bites" (schnelle Häppchen). Quibi ist nicht für den Fernseher gemacht, sondern für das Handy optimiert. Inhalte sollen im Hochformat kommen - und in der Regel maximal 10 Minuten lang sein. Egal, ob aktuelle News-Show, Sport oder Unterhaltung. Häppchen statt tiefgehende Episoden wie bei Netflix und Co. - gut oder gefährlich?

Die weltgrößte Verbrauchermesse "Consumer Electronics Show" ([CES](#)) in Las Vegas geht allmählich zu Ende. Die Messe hat neben einigen ungewöhnlichen Neuheiten und Autos von Sony auch eine Absurdität zu bieten, auf die bislang niemand zu sprechen gekommen ist.

Auf der einen Seite zeigen Fernsehhersteller wie Samsung, LG und Co. immer größere Fernsehgeräte - und viele davon mit einer Auflösung von 8K. Das ist acht Mal so viel wie Full-HD - das, was die meisten zu Hause haben. Und vier Mal höher als 4K. Auf der anderen Seite ist ein neuer Streamingdienst angekündigt, der nicht etwa 8K unterstützt, sondern Hochkant-Videos von maximal 10 Minuten Länge. Also gut fürs Handy - aber unmöglich abzuspielen auf einem Fernseher.



Ironie der Zeit: 8K-Fernseher und Streaming fürs Handy

Um es deutlich zu sagen: Eine [8K-Auflösung](#) wird sich in absehbarer Zeit nicht wirklich rentieren. Es sei denn, man hat einen gigantischen Fernseher im Wohnzimmer stehen, und der errechnet mit KI-Hilfe aus einer HD- oder 4K-Auflösung eine 8K-Auflösung. Allerdings ist das

immer noch längst nicht dasselbe, als ob etwas in 8K gedreht wurde. Es ist nicht abzusehen, dass Fernsehsender oder Streamingdienste mit 8K-Inhalten um die Ecke kommen.

Für die Umwelt wäre das sowieso ein GAU. Denn die Bildauflösung im Streaming weiter dramatisch zu erhöhen, würde bedeuten, auch deutlich mehr Daten durchs Netz zu jagen - und das erhöht den [Energiebedarf und den CO2-Ausstoß um ein Mehrfaches](#). Wer also klimafreundlich denkt, dürfte nicht mal im Traum auf die Idee kommen, sich ein 8K-Fernseher in die Wohnung zu stellen - und erst recht nicht, 8K-Inhalte zu streamen.

Durch Häppchen-Schauen wird die Qualität sicher nicht besser

Interessanter ist daher der neue Streamingdienst [Quibi](#), der auf der CES angekündigt wurde. Quibi will von dem enormen Spin profitieren, den Streamingdienste derzeit haben. Gerade erst sind [Apple TV+ und Disney+ gestartet](#). Im April startet Quibi - aber immerhin mit einem anderen Konzept.

Quibi bietet Inhalte ganz speziell für Handy-Nutzer an: im Hochformat (lässt sich aber auch jederzeit ins Querformat wechseln) - und in der Regel maximal 10 Minuten lang. Es soll tägliche News-Formate geben, aber auch Serien und Filme. Als kleines Video-Häppchen zwischendurch - und das für fünf Euro im Monat.

Klingt erst mal interessant. Allerdings: Die Drehbücher werden bestimmt nicht besser, wenn sie speziell auf diese Snack-Größe getrimmt werden müssen. Alle zehn Minuten ist Schluss - Zwangspause. Das ist ja genauso schlimm wie Filme und Serien, die für das Kommerzfernsehen hergestellt werden. Mit Cliffhangern, um die brutalen Werbeunterbrechungen zu überbrücken.

Ganz ähnlich wird es auch bei Quibi-Formaten sein: Es bleibt keine Zeit mehr, in die Tiefe zu gehen. Stattdessen muss alle paar Minuten was los sein, damit sich Quibi-Kunden auch den nächsten Clip anschauen.

Die Erregungsökonomie, die wir in den Sozialen Netzwerken so sehr kritisieren, zieht damit auch in einen kostenpflichtigen Dienst ein. Am Ende muss Quibi mehr mit Youtube konkurrieren als mit Netflix. Die Sehgewohnheiten ändern sich offenbar. Nicht zum Besseren.

<https://vimeo.com/384005971>

eBay-Kontostand einsehen

Auch wenn andere Anbieter nachrücken: eBay ist immer noch der Platzhirsch der Internet-Marktplätze. Ob Technikspielzeug, Möbel, Spiele oder Klamotten, alles findet sich bei eBay. Nicht nur für Käufer, sondern auch für Verkäufer ein Paradies auf Grund der Reichweite des Internets. Eine Auktion ist beendet, per PayPal kommt das Geld, die Ware wird verschickt, alles ist prima. Das böse Erwachen kommt dann, wenn plötzlich die Gebührenrechnung kommt. Das können Sie über Ihr Verkäuferkonto vermeiden!

Niemand kann sagen, dass die Gebühren aus heiterem Himmel kommen, eBay geht offen damit um. Da diese aber erst nachträglich erhoben werden (da die Zahlung des Käufers und eBay nichts miteinander zu tun haben), ist mancher Verkäufer geschockt. Kontrollieren Sie einfach Ihren aktuellen Kontostand bei eBay regelmäßig!

Dazu klicken Sie unter **Mein eBay** auf **eBay-Konto**. Sie bekommen nun eine Übersicht aller Informationen rund um Sie als Verkäufer, in der Sie unter anderem das Kennwort und die primäre Zahlungsmethode ändern können.

Mein eBay: Aktiv

The screenshot shows the 'Mein eBay: Aktiv' page. At the top, there are three navigation tabs: 'Aktivität' (highlighted with a blue underline), 'Nachrichten', and 'eBay-Konto' (with a mouse cursor pointing to it). Below the tabs, the page is titled 'Zusammenfassung Aktiv'. Under 'Kürzlich angesehen', there are two buttons: 'Alle (8)' and 'Sofort-Kaufen (8)'. Below that, there is a 'Kaufen' section with a dropdown arrow. Underneath, there are links for 'Gebote / Preisvorschläge' and 'Kaufübersicht'. A product listing for 'Steiff Bär Jubiläum' is visible, featuring a small image of a teddy bear.

Klicken Sie darin auf **Verkäuferkonto**. eBay zeigt Ihnen den aktuellen Kontostand an. Das ist der Betrag, der bei der nächsten Abrechnung abgebucht würde, wenn Sie keine weiteren Verkäufe oder Gutschriften erhalten. Auf Wunsch können Sie aus der Auwahlliste neben dem Kontostand direkt auch auf vergangene Abrechnungsperioden zugreifen und die Salden einsehen.

Gebühren als Prozentsatz Ihrer Verkäufe

eBay-Verkäufe und -Gebühren in diesem Monat



Gesamtverkäufe in diesem Monat
€3.286,99

Gesamtgebühren in diesem
Monat
10.01%

Basierend auf Ihren monatlichen Gebühren und Gutschriften im Gesamtbetrag von €329,07 betragen die Ihnen berechneten Gebühren als Prozentsatz Ihrer Verkäufe **10.01%**

Ganz unten sehen Sie eine Auflistung der Gesamtverkäufe und der daraus resultierenden Gebühren.

Windows 7: Upgrade auf Windows 10 kostenlos erhalten

Die [Diskussion](#) rund um Windows 7 und den Ablauf des Supports ist in den vergangenen Tagen immer wieder hochgekocht: Wer noch kein Update auf eine neuere Windows-Version durchgeführt hat, der bekommt keine Aktualisierungen mehr, keine Sicherheitspatches, solange er nicht den kostenpflichtigen erweiterten Support bezahlt. Es gibt aber immer noch den Weg zu einem kostenlosen Windows 10!

Die Voraussetzung: Auf dem PC muss ein "genuine" (echtes) Windows 7 installiert werden. Hier gehen die Erfahrungen ein wenig auseinander. Unstrittig funktionieren die Vollversionen von Windows 7, die entweder durch ein Update oder durch eine Kaufversion installiert wurden. Definitiv raus sind nicht lizenzierte Versionen. Spannend wird es, wenn Sie eine so genannte OEM-Version haben. Diese von den Herstellern gelieferten Versionen liegen den PCs bei, sind aber oft nicht einmal mit einer gültigen Seriennummer versehen. Hier bleibt nur: Versuch macht klug!



Create Windows 10 installation media

To get started, you will first need to have a license to install Windows 10. You can then download and run the media creation tool. For more information on how to use the tool, see the instructions below.



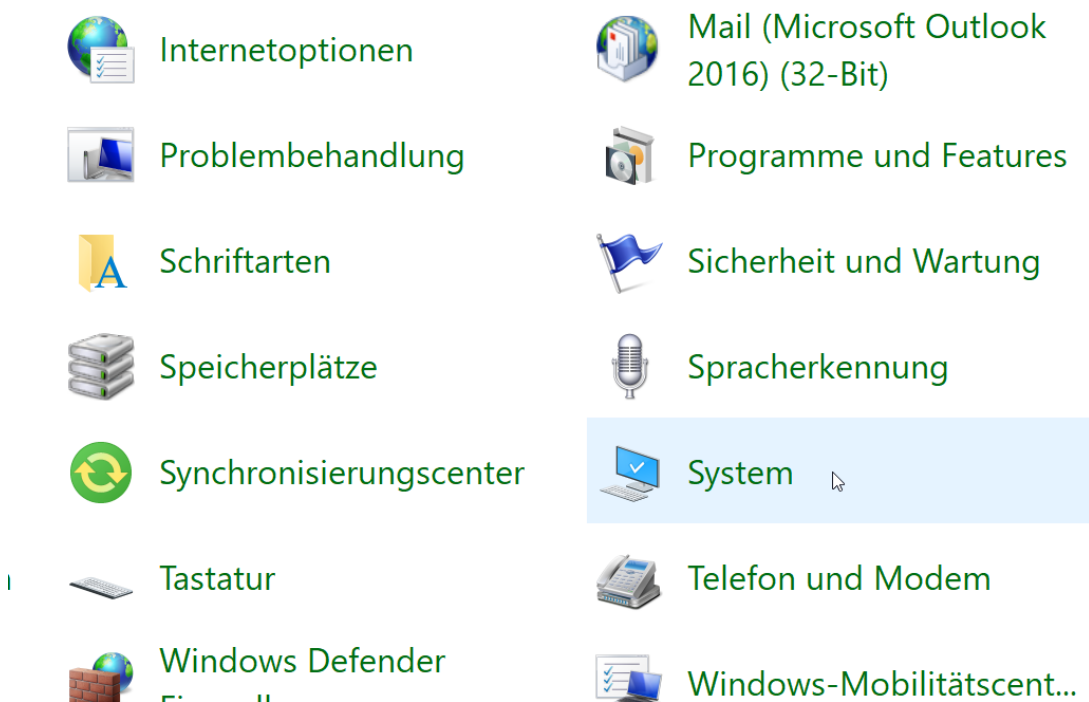
[Download tool now](#)

Rufen Sie auf dem Windows 7-PC die [Seite des Media Creation Tools](#) auf und akzeptieren Sie die Geschäftsbedingungen. Klicken Sie dann auf **Update Now**. Führen Sie keine Neuinstallation durch! Windows wird nun ganz offiziell heruntergeladen und das Update wird durchgeführt. Wie immer bedeutet dies einige Neustarts, bis Sie im Idealfall Windows 10 neu und frisch begrüßt. Unter **Einstellungen** -> **System** -> **Info** können Sie dann ganz unten den Erfolg sehen. Steht da Windows 10, dann war das Update erfolgreich.

Umbenennen eines PCs unter Windows 10

Namen sind Schall und Rauch, zumindest könnten Sie das denken. Auch wenn Sie Ihren PC liebevoll Erna nennen oder in Stresssituationen mit dem Namen der Schwiegermutter belegen, Auswirkungen hat das nicht. Nichts desto Trotz hat Ihr Rechner in Windows 10 einen internen Namen, der für vielfältige Zwecke verwendet wird. Wir zeigen Ihnen, wie Sie diesen ändern können.

Windows 10 ist bei der Vergabe der internen Namen ähnlich einfallsreich wie [Inspektor Columbo](#), der seinen Hund einfach "Hund" nannte: Im Standard beginnt jeder Name mit DESKTOP, gefolgt von einer willkürlichen Kombination von Buchstaben und Zahlen. Eine Identifikation eines bestimmten PCs im Netzwerk oder bei der Verbindung über Bluetooth - wo dieser Name verwendet wird - ist kaum möglich.



Zum Ändern geben Sie uns Suchfeld in der Taskleiste **Systemsteuerung** ein und klicken dann auf den entsprechenden Eintrag. Im sich öffnenden Menü klicken Sie dann auf **System**.

Windows 10 zeigt Ihnen nun eine Vielzahl von Informationen rund um den PC an. Den aktuellen Namen finden Sie im unteren Bereich. Klicken Sie daneben auf **Einstellungen ändern**.


System

Prozessor:	Microsoft SQ1 @ 3.0 GHz 3.00 GHz
Installierter Arbeitsspeicher (RAM):	7,94 GB (7,54 GB verwendbar)
Systemtyp:	64-Bit-Betriebssystem, ARM-basierter Prozessor
Stift- und Toucheingabe:	Unterstützung der Stift- und Toucheingabe mit 10 Touchpunkten

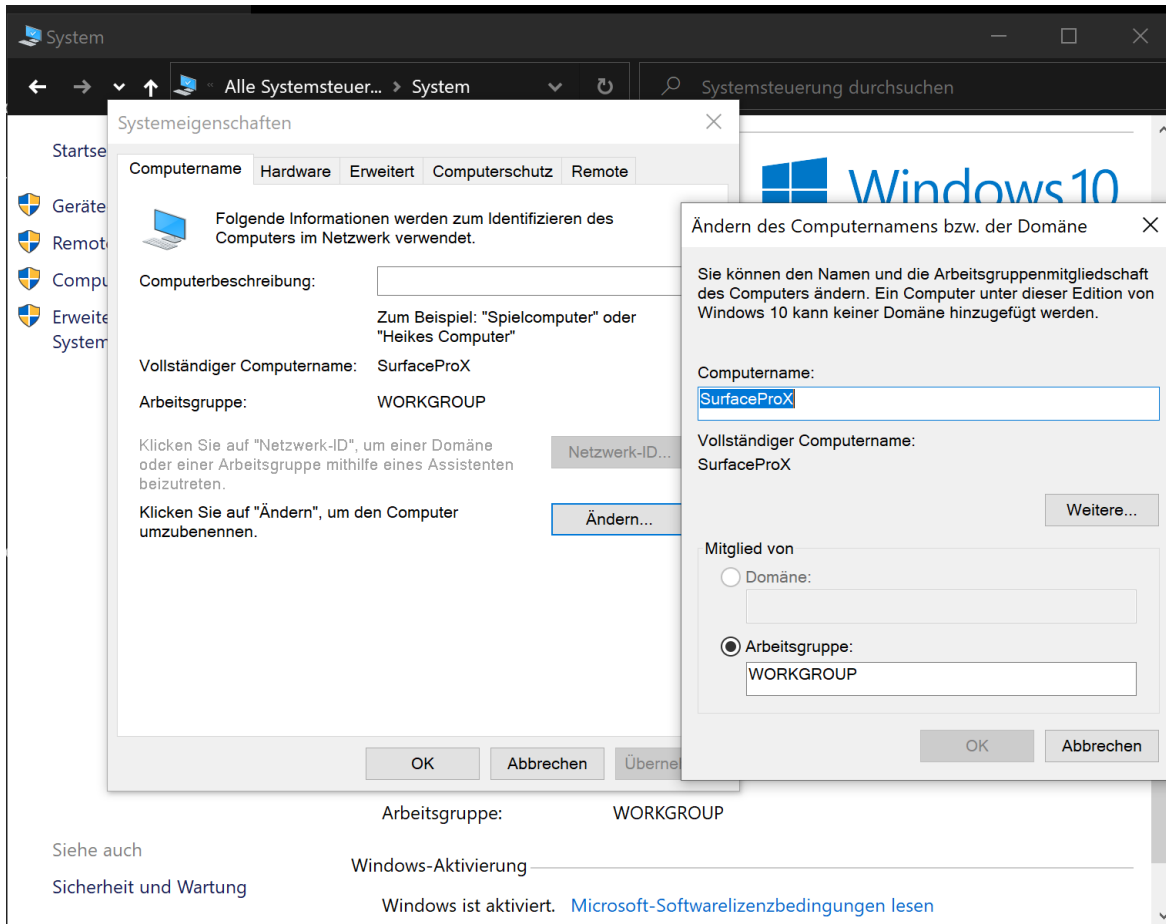
OEM-Informationen

Website:	Onlinesupport
----------	-------------------------------

Einstellungen für Computernamen, Domäne und Arbeitsgruppe

Computername:	SurfaceProX	 Einstellungen ändern
Vollständiger Computername:	SurfaceProX	
Computerbeschreibung:		
Arbeitsgruppe:	WORKGROUP	

Hier können Sie jetzt den neuen Namen Ihres PCs eingeben. Wichtig dabei: Neben der Anforderung, dass er sprechend sein sollte, darf er auch nicht schon im Netzwerk vorkommen!



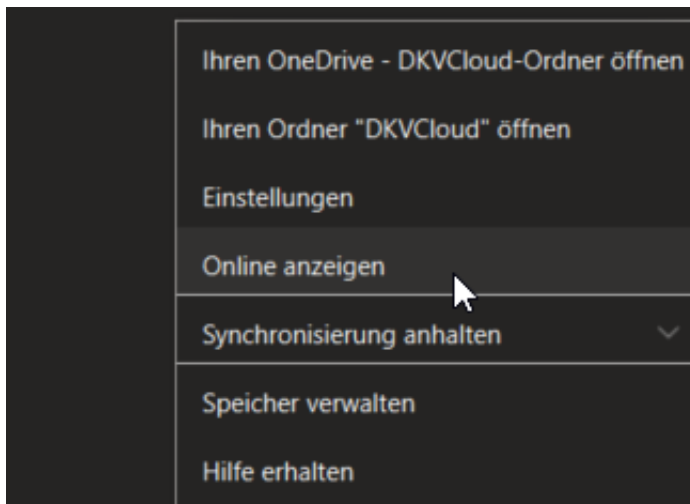
Nach zwei Klicks auf **OK** müssen Sie den PC einmal neu starten, damit die Änderung wirksam wird.

Probleme mit der OneDrive-Synchronisation lösen

OneDrive ist integraler Bestandteil von Windows und wird neben der Synchronisation von Einstellungen auch für die Speicherung der Dateien in den Office-Apps verwendet. Vielleicht synchronisieren Sie auch Ihre Bilder damit? Wie auch immer: Wenn die Synchronisation einmal nicht mehr funktioniert, dann brauchen Sie eine schnelle Lösung. Hier sind einige Tipps, woran es liegen könnte und was Sie tun können.

Zuerst starten Sie die OneDrive-App neu. Klicken Sie dazu mit der rechten Maustaste auf das OneDrive-Symbol im Tray und wählen Sie **Schließen**. Starten Sie OneDrive dann wieder über das Startmenü. Die App hängt dann und wann und reagiert nicht mehr. Der Neustart löst das Problem.

Sollte ein Update der OneDrive-App vorhanden sein, dann installieren Sie das unbedingt. Jedes Update bringt Fehlerbehebungen und neue Funktionen mit.



Um sicher zu sein, dass das Problem die OneDrive-App auf Ihrem PC und nicht der Dienst ist, klicken Sie mit der rechten Maustaste auf das OneDrive-Symbol und dann auf **Online anzeigen**. Können sie dort auf Ihre Dateien zugreifen, dann ist Ihr Kontozugang in Ordnung. Ist das nicht der Fall, dann überprüfen Sie die Einstellungen Ihres Microsoft-Kontos.

Wenn Sie im OneDrive-Fenster Dateien angezeigt bekommen, die einen Konflikt verursachen, dann entfernen Sie diese temporär. Dazu klicken Sie mit der rechten Maustaste auf das OneDrive-Symbol im Tray und pausieren Sie die Synchronisation. Bewegen Sie die Datei dann an einen anderen Ort und starten Sie die Synchronisation wieder. Nachdem die Dateien synchron sind, können Sie die Datei wieder an ihren ursprünglichen Ort schieben.

Wie sicher ist mein Google-Konto? Der Sicherheitscheck





An den Diensten von Google kommen Sie kaum noch vorbei. Wenn Sie ein Smartphone mit Android als Betriebssystem haben, dann nutzen Sie den Play Store, GMail, das Google Drive und andere Services. Aber auch bei einer normalen Websuche läuft Ihr Google-Konto im Hintergrund mit, um Daten zu sammeln und Sie damit zu unterstützen. Kurz: Google kennt eine Menge Daten von Ihnen. Führen Sie regelmäßig den [Google-Sicherheitscheck](#) durch, um Risiken zu minimieren!

Nach Aufruf der Seite und Anmeldung mit Ihren Google-Kontodaten zeigt Ihnen der Sicherheitscheck die gefundenen Sicherheitsrisiken an. Keine Sorge: Nicht alle sind wirklich gefährlich, sollten aber einzeln betrachtet werden. Unter **Meine Geräte** zeigt Google alle Geräte an, die schon länger nicht mehr mit den Google-Diensten verbunden waren. Das passiert vor allem dann, wenn Sie ein Gerät verkauft haben. Da Sie das sicherlich gelöscht haben, kann damit nichts mehr passieren. Trotzdem: Löschen Sie nicht mehr vorhandene Geräte aus Ihrem Google-Konto!




Sicherheitscheck


9 Sicherheitshinweise gefunden

	Meine Geräte 7 Probleme mit Ihren Geräten beheben	▼
	Kürzlich aufgetretene Vorkommnisse 1 kritisches Ereignis überprüfen	▼
	Anmeldung und Wiederherstellung E-Mail-Adresse zur Kontowiederherstellung bestätigen	▼
	Zugriff durch Drittanbieter-Apps 1 App hat Zugriff auf Ihre Daten	▼



Passwortcheck
33 gespeicherte Passwörter auf Sicherheitsprobleme prüfen



Kürzlich aufgetretene Vorkommnisse sind Anmeldungen, die von fremden Geräten oder unüblichen Orten durchgeführt wurden. Kontrollieren Sie hier, ob das wirklich von Ihnen ausgelöst wurde. Wenn nicht, klicken Sie auf **Nein, das war ich nicht**. In einem solchen Fall sollten Sie dringend Ihr Kennwort ändern!

 **Kürzlich aufgetretene Vorkommnisse** 

Neuer Log-in auf Samsung Galaxy Note10+

  In der Nähe von Deutschland

 13. Dezember, 17:36

Waren Sie das?

Google speichert auf Wunsch Ihre Passwörter. Das hilft, wenn Sie sie sich nicht merken wollen. In diesem Zusammenhang bietet Ihnen Google dann auch eine Überprüfung an, ob diese zu einfach sind oder dem aktuellen Stand der Sicherheitsanforderungen genügen. Identifiziert Google ein Kennwort, das nicht sicher ist, dann ändern Sie es zeitnah auf der Internetseite, zu der es gehört!



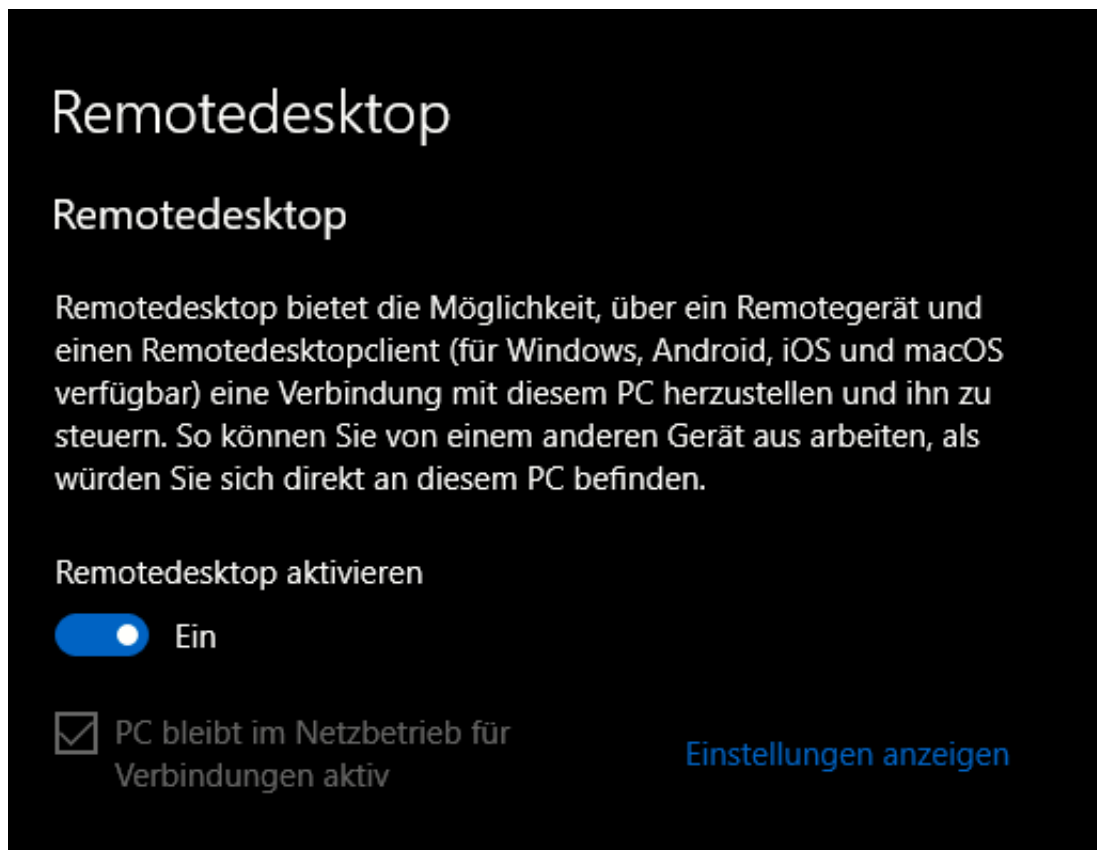
Sie können die Sicherheit der Passwörter überprüfen, die Sie in Ihrem Google-Konto gespeichert haben. So erfahren Sie, ob sie gehackt wurden, wie stark sie sind und ob Sie welche davon mehr als einmal verwendet haben. [Weitere Informationen](#)

Zuerst müssen Sie Ihre Identität bestätigen.

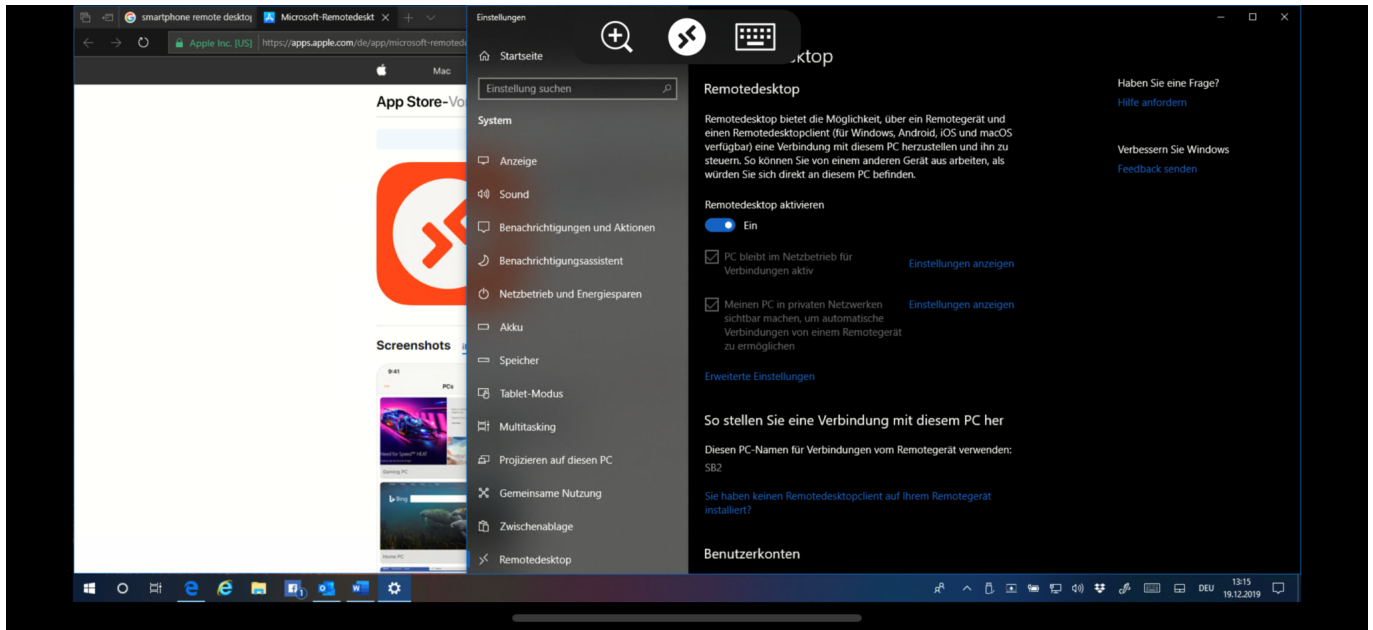
Zugriff mit dem Smartphone auf den PC

Ihr PC ist zwar immer noch ein wichtiges Gerät, aber im Zuge der Mobilität mit Smartphone und Tablet verwenden Sie ihn immer weniger. Die Leistungsfähigkeit der mobilen Geräte reicht für die meisten Aufgaben vollkommen aus. Allerdings kommen Sie schnell an die Grenzen, wenn es um rechenintensive Aufgaben oder PC-Programme geht. Sie müssen trotzdem nicht auf die mobile Anwendung verzichten. Greifen Sie einfach vom Smartphone oder Tablet auf Ihren PC zu!

Dazu müssen Sie als Erstes die Remote Desktop-Funktion Ihres Windows 10 freigeben. Suchen Sie in der Taskleiste nach **Remotedesktop Einstellungen**. Hier müssen Sie einschalten, dass Windows 10 Verbindungen zulässt. Da über eine Remotedesktopverbindung die komplette Steuerung Ihres PCs möglich ist, sieht Windows diese als potentielle Gefahr und deaktiviert sie im Standard.



Als nächstes benötigen Sie die App für Ihr Smartphone oder Ihr Tablet. Diese finden Sie von Microsoft kostenlos [hier für Android](#), [hier für iOS](#). Starten Sie die App und fügen Sie einen neuen entfernten PC hinzu. Diesen können Sie entweder anhand seiner IP-Adresse oder anhand seines Netzwerknamens identifizieren.



Tippen Sie dann doppelt auf die neue Verbindung, dann fragt die App Benutzernamen und Kennwort ab. Auch wenn Sie ein Microsoft-Konto zur Anmeldung an den PC nutzen, kann die App die Anmeldung vornehmen. Nach erfolgreicher Anmeldung sehen Sie den Bildschirminhalt des verbundenen PCs. Auf dem Monitor des PCs wird dann der Sperrbildschirm angezeigt,

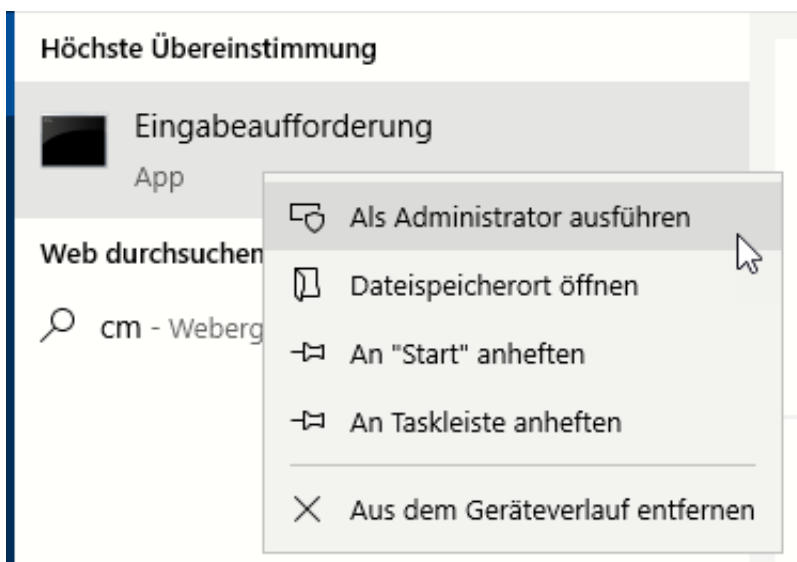
Wenn Sie die Remote Desktop-Funktion auf einen PC auch von unterwegs nutzen wollen, dann müssen Sie den Port 3389 auf Ihrem Router auf den zu steuernden PC umleiten. Das sollten Sie allerdings nur dann machen, wenn es absolut nötig ist. Schließlich erlaubt die Funktion dann die komplette Fernsteuerung des PC aus dem Internet!

Erstellen eines WLAN-Reports im Heimnetz

Ihr WLAN ist schon lange nicht mehr nur eine direkte Verbindung von Ihrem Notebook in das Internet: Smartphone, Tablet, Sprachassistent, der Kühlschrank und die Wetterstation nutzen es als Schnittstelle zu ihren Daten. Um so ärgerlicher, wenn das WLAN nicht so funktioniert, wie Sie es sich vorstellen. Windows 10 bietet Ihnen einen komfortablen Weg, Ihr WLAN auf einen Blick zu analysieren.

Sie können natürlich mit verschiedenen Befehlen und Programmen die benötigten Informationen zusammensammeln, aber das ist gar nicht nötig. Windows 10 kann die einzelnen Stellen, an denen es Informationen über das WLAN gespeichert hat, besser als jeder Andere.

Starten Sie als erstes eine administrative Eingabeaufforderung. Dazu klicken Sie auf das Suchfeld von Windows 10, dann geben Sie **cmd** ein. Wenn die Eingabeaufforderung angezeigt wird, klicken Sie mit der rechten Maustaste hinein und dann auf **Als Administrator ausführen**.



Geben Sie nun als Befehl `netsh wlan show wlanreport` ein und drücken Sie die Eingabetaste. Windows 10 führt nun diverse Skripte im Hintergrund aus und schreibt alle Informationen dann in einen HTML-Report. Dessen Speicherort sehen Sie ganz am Ende unter **Bericht geschrieben in**.

```
Administrator: Eingabeaufforderung
Microsoft Windows [Version 10.0.17763.864]
(c) 2018 Microsoft Corporation. Alle Rechte vorbehalten.

C:\WINDOWS\system32>netsh wlan show wlanreport
Bericht wird generiert...
WLAN-Ereignisse werden abgefragt...
"ipconfig" wird ausgeführt...
"netsh wlan show all" wird ausgeführt...
Funknetzwerkprofile werden abgefragt...
System- und Benutzerzertifikate werden abgefragt...
Benutzerinformationen werden abgefragt...
Netzwerkgeräte werden abgefragt...
Es ist keine intelligente Ablaufverfolgungsprotokoll-Datei verfügbar, die in "C:\WINDOWS\Sys
.etl" gemeldet werden kann.
Es ist keine intelligente Ablaufverfolgungsprotokoll-Datei verfügbar, die in "C:\WINDOWS\Sys
gemeldet werden kann.

Bericht geschrieben in: C:\ProgramData\Microsoft\Windows\WlanReport\wlan-report-latest.html
fertig.

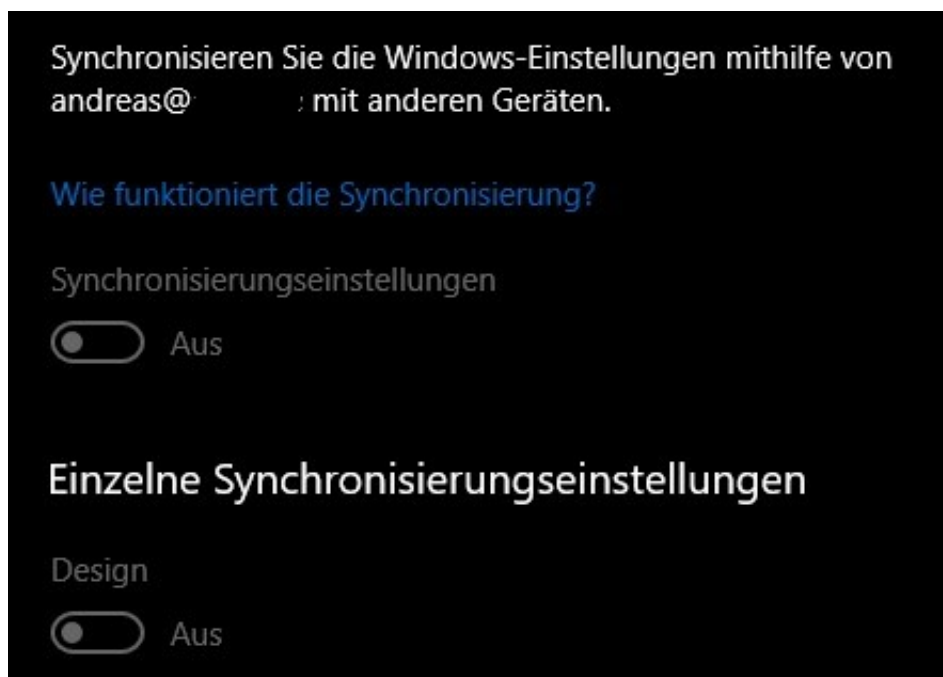
C:\WINDOWS\system32>
```

Kopieren Sie nun mit der Maus den Link zum Bericht. Dann starten Sie Microsoft Edge und fügen diesen in die Adresszeile ein. Edge lädt den Bericht und zeigt ihn übersichtlich auf dem Bildschirm an. Alle Informationen befinden sich übersichtlich und klickbar zu Ihrer Verfügung!

Einschalten der Synchronisation bei Windows 10

Wenn Sie auf Ihrem alten PC mit einem Microsoft-Konto angemeldet sind, dann hat Windows 10 Zugriff auf Ihr OneDrive und kann bestimmte Elemente von Windows automatisch mit der Cloud synchronisieren. Das hilft vor allem, wenn Sie Ihren Rechner wechseln und dabei möglichst viele Einstellungen und Daten automatisch übertragen haben wollen. Wir zeigen Ihnen, wo Sie die Einstellungen finden.

Zuerst müssen Sie die Synchronisation einschalten: Klicken Sie auf **Einstellungen > Konten > Synchronisieren**. Unter **Einstellungen synchronisieren** können Sie dann die verschiedenen Elemente auswählen, die Sie synchronisieren möchten. Schalten Sie **Synchronisierungseinstellungen** ein, dann können Sie unter **Einzelne Synchronisierungseinstellungen** fein abstimmen, welche Elemente synchronisiert werden sollen und welche nicht. Schalten Sie auf dem neuen Rechner später die Synchronisation ebenfalls ein. Dann lädt dieser sich automatisch alle synchronisierten Elemente herunter.



Sollten alle Schalter ausgegraut sein und Windows 10 Ihnen melden, dass Sie die Synchronisation nicht einschalten können, dann kontrollieren Sie die konfigurierten Konten. Unter **E-Mail und Konten** finden Sie alle in Windows verwendeten Konten. Haben Sie zusätzlich ein Geschäfts- oder Schulkonto angelegt, dann kann das Windows durcheinanderbringen. Bei diesem Kontotyp müssen die Synchronisierungseinstellungen zentral verwaltet werden.

Einstellungen synchronisieren

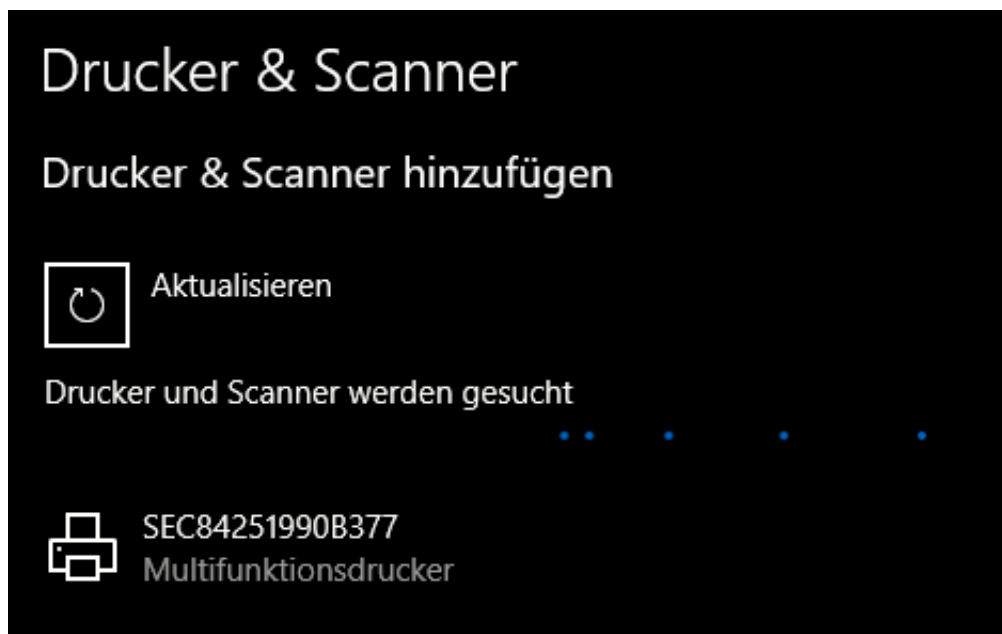
Die Synchronisierungsfunktion ist für Ihr Konto nicht verfügbar.
Wenden Sie sich an Ihren Systemadministrator, um das Problem zu beheben.

Entfernen Sie zum Aktivieren der Synchronisation das Geschäftskonto. Nachher können Sie es wieder einbinden!

Drucker ohne manuelle Treiberinstallation nutzen

Wo viele Hardware sehr empfindlich ist, wenn es um Treiber geht, und diese am besten von der Herstellerseite installiert haben möchte, sind Drucker genau anders: Die stellen sich selbst und Ihre Basistreiber im Netzwerk zur Verfügung. Sie brauchen einfach nur danach suchen und die Verbindung herstellen, schon können Sie Drucken. Das geht in wenigen Schritten.

Die einzige Voraussetzung: die Drucker müssen das unterstützen. Das erkennen Sie daran, dass diese entweder einen LAN-Schluss per Kabel oder ein WLAN-Modul haben. Auch die Begriffe AirPrint und Bonjour sind ein Hinweis darauf. Wenn Sie den Drucker in Ihr Netzwerk eingebunden haben und mit Ihrem PC ebenfalls mit diesem Netzwerk verbinden sind, dann trennen Sie nur noch wenige Schritte vom Drucken.



Um einen Netzwerkdrucker mit Ihrem neuen PC zu verbinden, klicken Sie auf **Einstellungen** > **Geräte** > **Drucker und Scanner**. Ein Klick auf Hinzufügen startet die Suche nach Netzwerkdruckern und -Scannern. Wenn Windows das Gerät gefunden hat, dann können Sie es durch einen Klick auf **Hinzufügen** in die Liste der Drucker aufnehmen lassen. Dabei lädt sich Windows automatisch einen Druckertreiber herunter, mit dem die Basisfunktionen wie Drucken und Scannen möglich sind. Wenn Sie den vollen Funktionsumfang des Druckers nutzen wollen, dann müssen sie allerdings trotzdem das Softwarepaket von der Herstellerseite herunterladen.

Windows 7 Support endet: Warum eigentlich?

Microsoft stellt den offiziellen Support für Windows 7 ein. Keine Sicherheits-Updates mehr. Zehn Jahre sind natürlich eine lange Zeit. Aber müsste es angesichts der immer noch starken Verbreitung von Windows 7 nicht sogar eine Pflicht des Support geben?

Wer sagt eigentlich, dass wir wirklich immer alle den "neuesten Scheiß" haben wollen? Bei Smartphones mag das stimmen – zumindest bei einigen Leuten. Auch bei Apps erkenne ich ein gewisses "Must have". Sobald neue Social-Media-Apps am Horizont erscheinen, probieren sie viele unverzüglich aus.

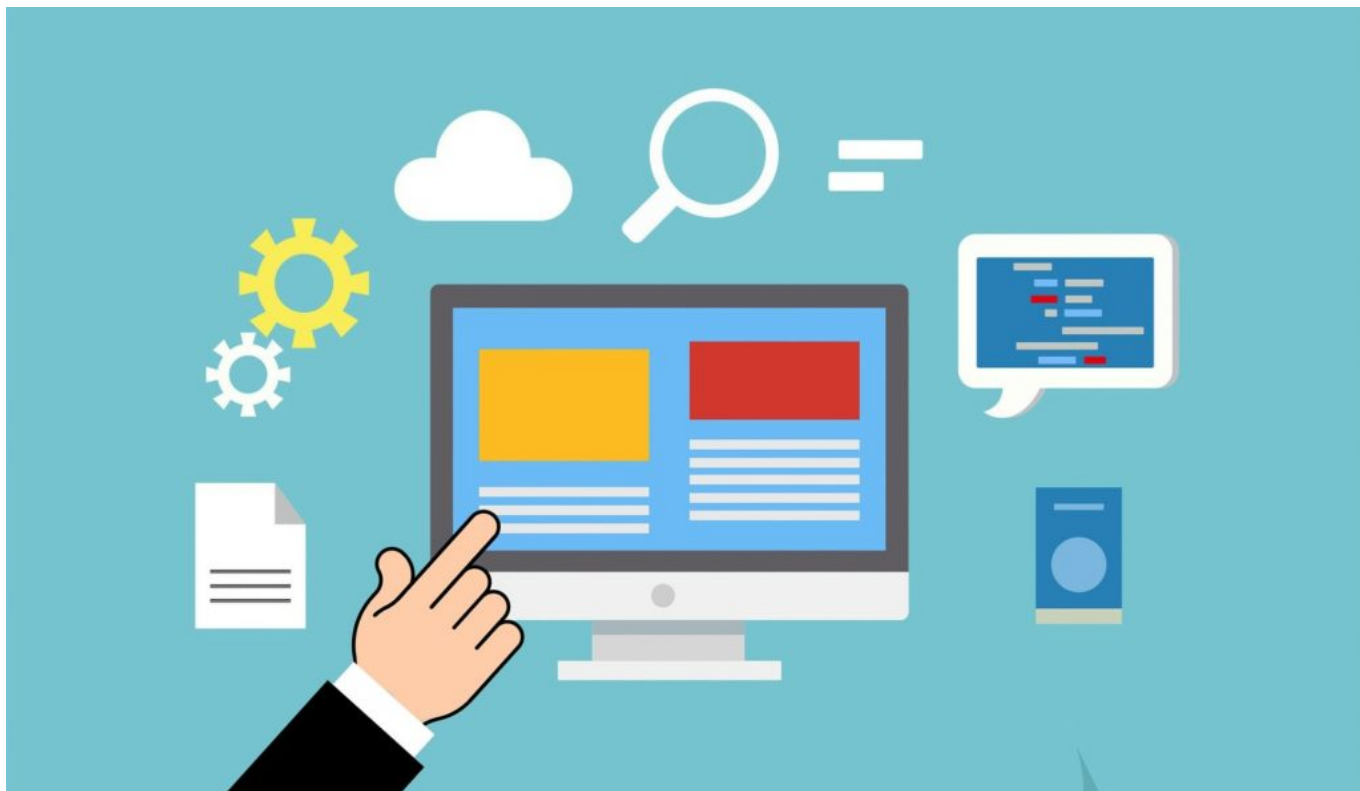
Doch bei Betriebssystemen sind die Menschen eher träge und treu. Zumindest bei [Windows](#) ist das so.

Knapp 1/3 der Windows-Nutzer scheuen Upgrade

Tatsache ist: Auf rund 27% aller Windows-PCs ist noch Windows 7 installiert, das nun auch schon etwas über 10 Jahre alt ist. Um so beachtlicher, wenn man bedenkt, dass Microsoft sein Windows 10 im Jahr 2016 nicht nur mit viel Tamtam in den Markt eingeführt, sondern sogar als kostenloses Upgrade angeboten hat.

Zu hohe Kosten sind also kein Argument, ein Upgrade zu verweigern. Eher Trägheit – die aber jedem zusteht. Schließlich ist so ein Upgrade mit Aufwand und auch vielen Risiken verbunden. Was, wenn es nicht klappt? Es droht Datenverlust. Deshalb sind Backups (Sicherheitskopien) beinahe Pflicht.

Apple-Nutzer sind da anders. Sobald es neue Versionen für iOS, tvOS, WatchOS oder MacOS gibt, lädt die Mehrheit die Version auch. Wenige Minuten, nachdem Apple den Zugriff auf die neue Version freigegeben hat, knirschen die Server unter der Last.



Erhebliches Sicherheitsrisiko

Doch nun (14.01.2020) gibt es für Windows 7 keinen Support mehr. Microsoft stellt die Unterstützung ein. Der Konzern stellt keine neuen Treiber mehr bereit – und stopft auch keine Sicherheitslücken mehr. Das ist der Knackpunkt: Sollten weitere Sicherheitslecks entdeckt werden, stopft Microsoft sie nicht – sie bleiben also eine ständige Gefahr.

Jetzt supergünstiger: Nur 4,95 EUR



Mit einem Windows-7-Rechner online zu gehen, wird also zunehmend riskant, je länger der Support zu Ende ist. Wobei, so ganz stimmt das nicht: Wer 70 € im Jahr ausgibt, kann den "erweiterten Support" kaufen. Für zwei, drei Jahre gibt es dann noch Unterstützung. Aber nur für Unternehmen.

Es wird Zeit, dass die EU Softwareunternehmen vorschreibt, wie lange sie Updates bereitstellen müssen – ohne Wenn und Aber. Ab einer gewissen Verbreitung sollten sie meiner Ansicht nach sogar verpflichtet sein, dauerhaft Updates anzubieten. Zumindest Sicherheits-Updates. Denn wenn derart viele Systeme angreifbar werden, ist das ein Risiko für alle. Das gilt natürlich nicht

nur für Windows 7, sondern auch für Software, die in vernetzten Geräten steckt – und für uns unsichtbar bleibt.

<https://soundcloud.com/user-999041145/win7-support-ende>

Windows 7 Support Ende: Was kommt jetzt?

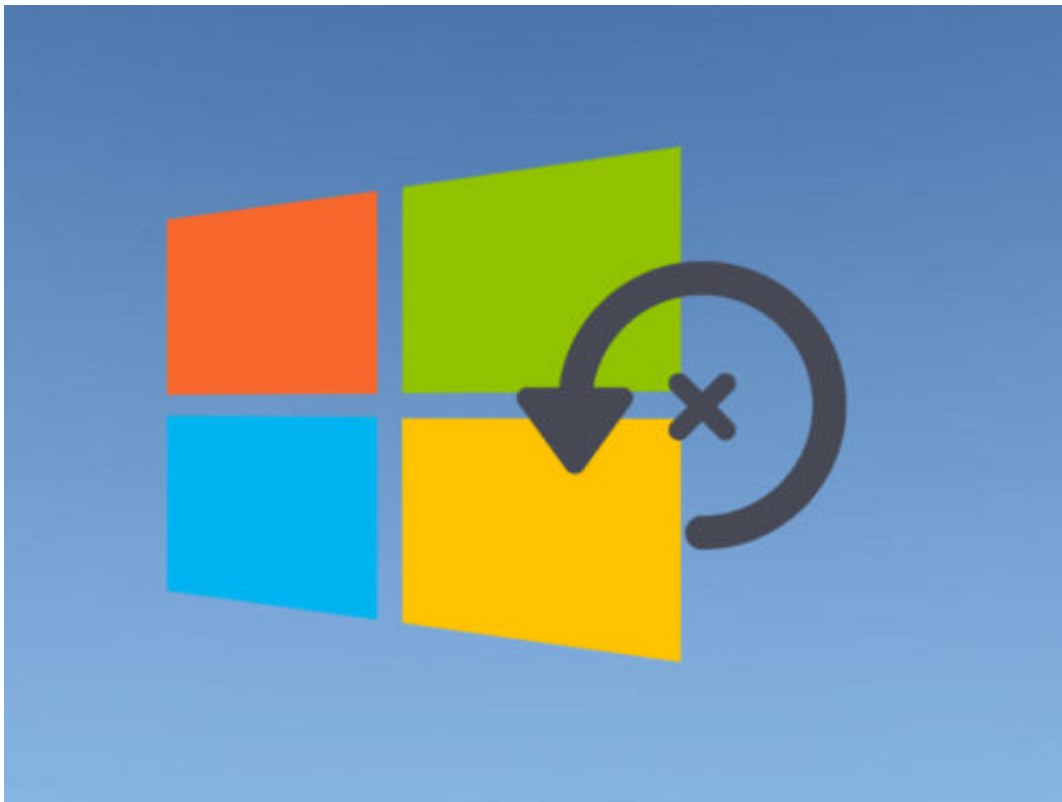
Windows 7 von Microsoft: Viele haben diese Version von Windows noch auf ihrem Rechner und arbeiten damit. Doch morgen, am 14.1.2020, endet offiziell der Support für Windows 7. Microsoft liefert dann keine Sicherheits-Updates mehr, falls Sicherheitslücken bestehen und entdeckt werden. Welche Folgen hat das konkret und wie damit umgehen?

Jetzt ist es so weit: Microsoft beendet offiziell den Support von Windows 7.

Das bedeutet, dass Microsoft keine Updates mehr für das Betriebssystem liefert. Keine neuen Treiber für Hardware, keine Fehlerbehebung auch keine Meldungen mehr was Sicherheitslecks betrifft. Man kann mit Windows 7 also durchaus weiterarbeiten – es verweigert nicht ab morgen seinen Dienst. Aber: Es wird riskanter. Denn wenn neue Sicherheitslücken in [Windows 7](#) bekannt werden, stopft Microsoft diese nicht mehr.

Neu entdeckte Sicherheitslücken bleiben bestehen. Angreifer können sich so auf Dauer leichter Zugriff auf Windows-7-Rechner verschaffen. Das sollte man nicht bagatellisieren: Updates sind die wirksamste Waffe gegen Hackangriffe und Viren. Wenn es keine Updates mehr gibt, ist das alles andere als harmlos. Ich würde dringend zu einem Wechsel auf Windows 10 raten.

Statistiken zufolge sind rund 30% aller im Einsatz befindlicher Windows-Rechner noch mit Windows 7 ausgerüstet. Es ist also eine ganze Menge.



Was tun, wenn noch Windows 7 installiert ist?

Sofern der Rechner nicht mit dem Internet verbunden ist, ist das Risiko eher gering. Wer jedoch online geht, sollte handeln. Für kleine und mittelständische Unternehmen bietet Microsoft eine Galgenfrist von 3 Jahren an: Für 70 EUR können diese Nutzer den erweiterten Support buchen. Sie zahlen dann für Updates, die noch drei Jahre kommen. Für Privatleute kommt das wohl eher nicht in Frage.

Für sie gibt es keinen Aufschub. Sie sollten unbedingt einen Wechsel auf Windows 10 erwägen. Windows 10 ist die aktuelle Version von Windows. Daran wird einen Windows 7 auch erinnern, denn Microsoft reaktiviert morgen das Upgrade-Pop-Up: Nach jedem Login werden die Nutzer zum Umstieg auf Windows 10 aufgefordert.



Umsteigen auf Windows 10

Es ist wirklich leicht: Einfach den „Windows 10 Update Assistent“ bei Microsoft herunterladen und starten. Die Software prüft die Hardware und sagt einem gleich, ob auf dem Rechner Windows 10 lauffähig ist. In den meisten Fällen trifft das zu, außer bei doch sehr alten PC mit eher schlechter Ausstattung. Anschließend kann man Windows 10 kostenlos laden und installieren.

Das dauert zwar eine Weile, funktioniert aber in der Regel problemlos. Bei diesem Upgrade bleiben alle Einstellungen und installierten Programme erhalten. Trotzdem empfiehlt sich vorher ein Backup anzufertigen, am besten ein Komplett-Backup, also eine Sicherheitskopie. Damit man im Fall der Fälle trotzdem auf wichtige Dateien zugreifen kann.

Unbedingt. Denn wer zu lange mit einem nicht mehr aktualisierten Windows 7 arbeitet, geht einfach ein zu großes Risiko ein. Außerdem sollte jeder PC-Benutzer irgendwann mit der Zeit gehen. Es kann nämlich sein, in Zukunft eine neue Hardware zu kaufen – und es gibt gar keinen Treiber mehr für Windows 7. Weil die Hardwarehersteller Windows 7 nun natürlich auch nicht mehr unterstützen werden. Update ist also Pflicht – und es kostet ja auch nichts. Sofern man seinen PC nicht aufrüsten oder austauschen muss.